

Über das Schreiben im Studium

Essay

Eine Hausarbeit soll (wie eine schriftliche Zwischenprüfungsarbeit und die Examens- oder Magisterarbeit auch) nachweisen, dass ihr Verfasser/ihre Verfasserin wissenschaftlich arbeiten kann. Es gilt somit zu zeigen, dass man ein Thema in einem bestimmten Fach entsprechend den Anforderungen dieses Faches in einer dem Thema angemessenen Weise darstellen und erörtern kann.

Im Folgenden wird kurz skizziert, was Wissenschaftlichkeit ist bzw. bedeutet. Im Anschluss daran wird gefragt, welche besondere Arbeitsweise Wissenschaftlichkeit verlangt. Abschließend sollen aus dem Erarbeiteten einige Hinweise für das Verfassen wissenschaftlicher Texte begründet werden.

1 Was versteht man unter Wissenschaftlichkeit?

UMBERTO ECO benennt in seinem Ratgeber „Wie man eine wissenschaftliche Hausarbeit schreibt“¹ vier Kriterien für Wissenschaftlichkeit. Damit ist Einiges gesagt, was als Leitlinie für das Verfassen einer Hausarbeit (Zwischenprüfungs-, Examens-, Magisterarbeit) herangezogen werden kann:

„1. Die Untersuchung behandelt einen erkennbaren Gegenstand, der so genau umrissen ist, daß er auch für Dritte erkennbar ist.“ (ECO ⁶1993, S. 40; Hervorh. im Original)

Zum einen muss und sollte man sich selbst Gedanken über den Gegenstand, d. h. das Thema bzw. die Fragestellung, unter der es betrachtet werden soll, machen. Kein Gegenstand muss aus genau einer Richtung betrachtet werden; zwar bietet es sich in vielen Fällen an, genau eine Position einzunehmen, doch wird auch diese erst und besonders dann klar, wenn man einen Vergleich hat.

Man braucht also eine Perspektive, eine Fragestellung, unter der man das Thema betrachten will. Diese muss auch für (unbeteiligte) Dritte plausibel sein. Um sie nachvollziehbar zu machen, sollte man – gemäß ECOs zweitem Kriterium – in der Untersuchung anknüpfen an das, was schon wissenschaftlich erforscht ist, um entweder etwas Neues zu sagen oder aber einen neuen Blickwinkel zu finden und einzunehmen:

„2. Die Untersuchung muß über diesen Gegenstand Dinge sagen, die noch nicht gesagt worden sind, oder sie muß Dinge, die schon gesagt worden sind, aus einem neuen Blickwinkel sehen.“ (ECO ⁶1993, S. 41; Hervorh. im Original)

Folglich gilt es, das, was man herauszufinden beabsichtigt, in die Tradition der Forschung einzuordnen. Dazu sollte man auf Forschungsergebnissen und ihren (verschiedenen) Perspektiven aufbauen, indem man diese mit einbringt – sei es als Ausgangspunkt der Argumentation, als Verstärkung der eigenen Position oder als Gegenpol. So wird die entstehende Arbeit für andere nützlich (Kriterium drei, vgl. ECO ⁶1993, S. 42), weil sie es ihrerseits ermöglicht, dass andere sie als Ausgangspunkt, Verstärkung oder Gegenpol verwenden. Dies ist aber nur möglich, wenn sie (wie mit Kriterium vier beschrieben²) die

¹ ECO, UMBERTO ⁶1993: Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Ins Deutsche übersetzt von Walter Schick; 6., durchgesehene Auflage der deutschen Ausgabe. Heidelberg: UTB; Zitate in gegebener Rechtschreibung belassen.

² ECO unterscheidet hier genau zwei Sorten von Angaben: „Die Untersuchung muß jene Angaben enthalten, die es ermöglichen, nachzuprüfen, ob ihre Hypothesen falsch oder richtig sind, sie muß also Angaben enthalten, die es

Angaben enthält, die es ermöglichen, sie zu nachzuvollziehen und überprüfen – zu solchen Angaben zählen wörtliche und sinngemäße Zitate mit ihren Quellenbelegen (das sind die Text- und Seitenangaben, die im Anschluss an das Zitat in einer Klammer oder in einer Fußnote angegeben werden) sowie das Literaturverzeichnis.

Damit ist geklärt, was die Wissenschaftlichkeit verlangt. Bleibt nun zu fragen, was es bedeutet, ein Thema/einen Gegenstand wissenschaftlich zu bearbeiten und einen entsprechenden Text zu verfassen.

2 Wie schreibt man einen wissenschaftlichen Text?

Wie geht man eine wissenschaftliche Arbeit an? In der Regel gehört zu dem, was zu tun ist, Recherchier- und Lesearbeit, aber auch Schreibarbeit. Denn man gibt weder einen Besinnungsaufsatz noch eine Sammlung von Literaturhinweisen ab, sondern einen Text. Dieser baut als wissenschaftlicher Text auf anderen Texten auf – nicht nur gedanklich (inhaltlich), sondern auch in seiner Struktur (formal): Zitate und Verweise vernetzen ihn und seine Aussagen mit den Forschungsergebnissen. So ist der wissenschaftliche Text ein ‚Gewebe, Geflecht‘ im Sinne der Wortbedeutung der lateinischen Wortwurzel *textus*.

Wissenschaftliche Texte sind – wie alle Texte – Texte für Leser. Natürlich sind sie auch Texte von Schreibern, aber sie sind nicht für letztere, sondern für erstere verfasst. Sie versuchen, ihre Leser schrittweise und überzeugend an etwas ihnen noch nicht Bekanntes heranzuführen. Das trifft genau genommen auf jeden Text zu (bis auf Tagebucheinträge und persönliche Notizen, die man für sich selbst verfasst; hier kennt man ja die Gegenstände schon, wenn man die Texte nachliest). Will man also einen wissenschaftlichen Text für andere schreiben, ist die Vorbereitungsphase ein erstes wichtiges Element: Man arbeitet sich durch die Lektüre von Texten auf den eigenen Text vor, sucht nach neuen Informationen, sucht nach Standpunkten und Perspektiven, um den eigenen Blickwinkel zu erkennen. Diese Quellenarbeit sollte man für sich schriftlich dokumentieren, in einer Mind-Map und in Form von Exzerpten.³ So kann man beim Schreiben des Textes leicht auf Vorarbeiten zurückgreifen, die man für den Leser in eine verständliche, dem Thema angemessene Reihenfolge bringt, die nicht mit dem Verlauf des eigenen Lese- und Rechercheprozesses übereinstimmen muss.

Auf der Grundlage der persönlichen Notizen (Überlegungen und wörtliche sowie sinngemäße Zitate, die man herausgeschrieben hat) wählt man einen Weg, der den Leser Schritt für Schritt in das Thema und die Fragestellung einführt, führt ihn von Kapitel zu Kapitel, macht ihm durch die Nummerierung sowie Abschnitte und Absätze das Strickmuster des Textes deutlich (1, 2, 3, 4, ist eine andere Ordnung als 1, 2, 2.1, 2.2, 3). Man teilt dem Leser nicht alles, sondern nur das Wichtigste mit, gibt ihm nicht nur einen Einblick in das Thema, sondern auch in die Forschung (indem man Zitate und Verweise einbindet; vgl. BÜNTING/BITTERLICH/POSPIECH 2000, S. 81ff.) und in den neuen Blickwinkel (indem man ihn von den anderen abgrenzt). So wird das wissenschaftliche Schreiben zu einem Wissen schaffenden Tun.

3 Fazit und Ausblick

Wissenschaftliches Schreiben braucht eine besondere Vorbereitung. Es ist gekennzeichnet durch Zitate und Verweise und informiert so über das Thema und die Forschung gleichzeitig. Gegenstand weiterer Erörterung könnte die wissenschaftliche Sprache sein. Interessant wäre etwa die Untersuchung der Frage „Wird ein Fach dann zur Wissenschaft – wie LINNÉ meinte – wenn es seine eigene Sprache gefunden hat?“⁴

ermöglichen, die Auseinandersetzung in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit fortzusetzen“ (ECO 1993, 40ff; Hervorh. im Original).

³ Vgl. dazu BÜNTING, KARL-DIETER/BITTERLICH, AXEL/POSPIECH, ULRIKE 2000: Schreiben im Studium – mit Erfolg. Ein Leitfaden. Berlin: Cornelsen-Verlag Scriptor; s. auch www.uni-essen.de/linguistik/trainer.

⁴ WIEGAND, HERBERT ERNST 1999: Sprachen in den Wissenschaften. Berlin, New York: de Gruyter, S. VI.